

Generation
Maske

Dieses Buch – als Ganzes oder in Auszügen – ist zu Ihrer Information geschrieben. Auch wenn es sorgfältig erarbeitet worden ist, erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gemachten Angaben resultieren, eine Haftung übernehmen.

1. Auflage März 2021

Copyright © 2021 bei
Kopp Verlag, Bertha-Benz-Straße 10, D-72108 Rottenburg

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Christina Neuhaus
Satz und Layout: Nicole Lechner
Umschlaggestaltung: Laura Hönes

ISBN: 978-3-86445-819-4



Gerne senden wir Ihnen unser Verlagsverzeichnis

Kopp Verlag
Bertha-Benz-Straße 10
72108 Rottenburg
E-Mail: info@kopp-verlag.de
Tel.: (0 74 72) 98 06-10
Fax: (0 74 72) 98 06-11

Unser Buchprogramm finden Sie auch im Internet unter:
www.kopp-verlag.de

Stefan W. Hockertz

Generation Maske

**Corona: Angst und
Herausforderung**

KOPP VERLAG





Inhalt

Der Wissende	8
Prolog	10
Über den Umgang mit der Vergangenheit in der Zukunft	12
»Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir!«	12
Generation »Boomer«	14
Wie haben uns unsere Eltern über ihre Vergangenheit erzählt?	16
Von Generation zu Generation	17
Corona und Kinder – eine Bestandsaufnahme	20
Was geschieht mit unseren Kindern?	20
Kinder als Versuchsobjekte	29
Urzelle Familie	33
Lebensraum Schule	36
Schule – zwischen Homeschooling und Präsenzunterricht	39
Herausfordernde Situationen und wie wir darauf vorbereitet sind und waren	39

Digitalisierung als Voraussetzung für Lernerfolg?	41
Schulalltag in der Pandemie	43
Alltag ist was anderes! Beobachtungen und Erkenntnisse	48
Maske – Prävention und Symbol	53
Schule in der Krise – ein sicherer Ort	59
Generation Maske	68
Gesundheitliche Auswirkungen	68
Gesellschaftlich-soziale Auswirkungen	78
Die Maske – ein politisches Symbol	81
Denkanstoß	86
Impfen oder nicht impfen? Das ist die Frage	87
Eine kurze Geschichte des Impfens	89
So funktioniert Impfen	93
Von der Entwicklung zur Zulassung – eine kritische Betrachtung	100
Impfstoffentwicklung – ein langer Prozess	107
Die Corona-Impfung: Segen oder Fluch?	111

Eingriff in unser Genom?	119
Wettstreit Impfstoff	125
Und wo bleibt die Ethik?	130
Kollateralschäden	135
Das »Kohn-Papier«	137
Kollateralschaden Angst	142
Cybermobbing und Corona	145
Die ermattete Gesellschaft	148
»Bröckelnde Mythen«	155
Kollateralnutzen?	159
Blick in die Zukunft	163
Solidarität und Sicherheit	165
Therapie und Medikation	166
Angstbewältigung	168
Resilienz und Robustheit	170
Kompetenz und Mündigkeit	174
Vorausschau	178
Wie wird es in einem Jahr sein?	178



Anna, 12 Jahre

»Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir!«	181
Epilog – Ein offener Brief	182
Quellennachweis	184

Der Wissende

Wer einmal frei
vom großen Wahn
ins leere Aug
der Sphinx geblickt,
vergißt den Ernst
des Irdischen
aus Überernst
und lächelt nur.
Ein Spiel bedünkt
ihn nun die Welt,
ein Spiel er selbst
und all sein Tun.
Wohl läßt er's nicht
und spielt es fort
und treibt es zart
und klug und kühn –
doch lüftet ihr
die Maske ihm:
er blickt euch an
und lächelt nur.

Wer einmal frei
vom großen Wahn
ins leere Aug
der Sphinx geblickt,
verachtet stumm
der Erde Weh,
der Erde Lust,
und lächelt nur.

Christian Morgenstern
(1871–1914)



Prolog

»Corona-Pandemie« – von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2020 gekürt. Oder wohl eher zum Unwort des Jahres. An zweiter Stelle: »Lockdown«.

Was ist eigentlich ein Lockdown? Das Schlagwort muss für nicht englischsprachige beziehungsweise ältere Menschen mit Inhalt gefüllt werden. Sinnverwandte Begriffe sind zum Beispiel »Ausgangssperre« oder »Ausgehverbot«. Das Wort »Lockdown« suggeriert im aktuellen Gebrauch indes eine Verbindung zu Begriffen wie Schutz und Fürsorge. Die Schäden aber, die mit diesem Lockdown einhergehen, werden meist ausgeblendet angesichts dieser vorgegebenen fragwürdigen Schutzfunktion.

Eine Flut von Informationen, Wahrheiten, Halbwahrheiten, Zahlen, Daten, Fakten und Vermutungen stürmt täglich auf uns ein. Es ist schwierig, sich in diesem Wust aus Nachrichten zurechtzufinden, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und Prioritäten zu setzen.

Zwei Felder nehme ich besonders in Augenschein, die nicht nur aufgrund ihrer weitreichenden Dimension, sondern auch wegen andauernder Aktualität im Fokus des öffentlichen Interesses stehen. Kontroverse Diskussionen in der Öffentlichkeit und auch im privaten Bereich manifestieren die Brisanz der von mir gewählten Schwerpunkte. Kein Nischenthema, keine auf Min-

derheiten begrenzte Situation, nein: Die Betroffenheit zieht sich durch die ganze Gesellschaft, geht uns alle an, betrifft uns alle.

Meiner Profession geschuldet – und den Blick in die Zukunft gerichtet – sind diese Felder:

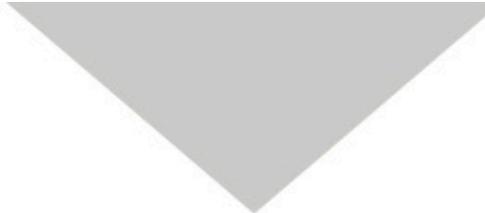
- Schule in Zeiten der Pandemie
- Impfen – pro oder kontra

Widmet man sich intensiv einem Thema, beleuchtet es von allen Seiten und taucht tief in die Materie ein, dann kommen zwangsläufig Fragen auf, melden sich Zweifel. Zweifel an der Schlüssigkeit des Gelesenen, an der Glaubwürdigkeit mancher Akteure. Widersprüche in Argumentationsketten machen stutzig.

Deswegen beinhaltet ein drittes Feld Gedanken, Äußerungen und Aktivitäten aus verschiedenen Kontexten – bezogen auf unsere Kinder und Jugendlichen. Dies sind »heiße« Themenbereiche, die ich bei meinen Ausführungen unter dem Aspekt »Generation Maske« beschreibe und betrachte, denn es sind Themen, die uns noch generationenlang beschäftigen werden.

Schließlich folgt das Fünf-Punkte-Programm STARK: Fünf Felder zum Erhalt beziehungsweise Aufbau von Stärke, derer es bedarf, um eine gelingende Zukunft zu gestalten.

Stefan Hockertz
Februar 2021



Über den Umgang mit der Vergangenheit in der Zukunft

»Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir!«

Dieser Wunsch der Kriegsgeneration erfüllte sich tatsächlich für die Folgegenerationen nach 1945: Kriegsende, Aufstieg, Wirtschaftswachstum, Zukunftsperspektiven. Bezog sich dieser Wunsch unserer Eltern- und Großelterngeneration – noch im Schatten der Folgen des Zweiten Weltkrieges – hauptsächlich auf das materielle Wohl und die körperliche Unversehrtheit, so setzte sich dieser Leitgedanke in den Köpfen vieler Eltern der »68er-Generation« fest als Wunsch oder Bestreben, ihren Kindern weniger Reglement und mehr Freiheit zuzugestehen.

Und heute? Was wünschen wir uns heute für die Zukunft unserer Kinder? Was brauchen sie, um für das Leben gut gerüstet zu sein?

Wähten wir uns vor noch nicht allzu langer Zeit in der Gewissheit, uns und unsere Welt »im Griff zu haben«, so bewegt uns jetzt die Frage: Wie wird die Zukunft der Kinder und Jugend-

lichen aussehen – bei *dieser* Gegenwart? Wagen wir mal einen Blick nach vorn, ins Jahr 2051:

»Als ich 8 Jahre alt war, da ging das los mit der Maske. Ab dann mussten wir in der Öffentlichkeit überall Masken tragen. Ich habe manchmal kaum Luft bekommen.«

»Da wurde immer wieder die Schule dicht gemacht wegen Corona-Positiven. Homeschooling nannte man das. Ich hatte damals keine Möglichkeit, richtig am Fernunterricht teilzunehmen, weil ich weder Laptop noch Tablet besaß. Ihr wisst schon, diese flachen Rechner wie Opa noch einen hat. Tja, und dann hab ich die Schule abgebrochen, 1 Jahr vor dem Abitur.«

»Ich dachte, dass ich bald sterben muss. Die vielen Särge im Fernsehen. Wir hatten einfach eine Heidenangst!«

Wie unsere Kinder ihren Kindern davon erzählen, das liegt an *uns*!

Generation Maske – so der Titel dieses Buches. Wird die Maske zu einem starken ikonischen Bild werden, zu einem Symbol für eine ganze Generation? Wofür steht die Maske? Ganz praktisch gesehen zunächst einmal für einen Mund-Nase-Schutz. Aber das Bild ist wesentlich stärker: Unsichtbarkeit, Rückzug, Vermummung, Empathielosigkeit, Soziopathie und politischer Maulkorb.

Das ist die Motivation für dieses Buch: Überwinden des Corona-Traumas – in der Hoffnung, dass die Kinder der »Generation Maske« eben nicht zur Generation mit Maske gehören werden. Dass es beim Schatten der Erinnerung an eine schwere Zeit bleibt und vor allem, dass Lehren daraus gezogen werden.

Generation »Boomer«

Pädagogik und Naturwissenschaft: verschiedene Blickwinkel, verschiedene Ansätze – aber die gleiche Motivation! Das interdisziplinäre Zusammenwirken, der Austausch der Fachbereiche und der Bezug zur Generation der Kinder und Jugendlichen – dies ist mir schon immer ein großes Anliegen gewesen, ermöglicht es doch globale Erkenntnisse und Rückschlüsse sowie fachübergreifende Lösungsmöglichkeiten.

Einblicke in den Schulalltag in »Corona-Zeiten«: Was geschieht mit unseren Kindern und Jugendlichen, wie verändern sie sich?

Berichte und Erfahrungen aus dem Schulalltag, Fragen an Schülerinnen und Schüler, Rückmeldungen von Lehrkräften und Eltern. Feldforschung.

Was die jüngeren Kinder (ab 6 Jahren) mit Bildern ausdrücken, das thematisieren die älteren (bis 16 Jahre) in Texten. Unter die Haut geht beides.

Auf der anderen Seite steht mein »Hauptgeschäft« als Immunologe und Toxikologe: aktuell sind es Vorträge und Veröffentlichungen zum Thema Covid-19, hier speziell zum Impfen. Ich befinde mich im Diskurs und Austausch mit Fachkollegen, Journalisten und Medien. Zudem bin ich des Öfteren Gast bei Interviews und in Fachforen. Zum Verständnis der Gegenwart – die Zukunft im Blick – bedarf es auch immer, in die Retrospektive zu gehen. Daher ein kurzer historischer Exkurs zu unserer Generation:

Der Autor gehört der »Generation Boomer« an – eine Bezeichnung für die in den »Babyboom«-Jahren von 1955 bis 1965 Geborenen. Die »Boomer« werden als Wohlstandsgeneration bezeichnet, nach dem Motto: immer aufwärts, auf Wachstum konzentriert, leistungsorientiert und strebsam. Doch welche Lehren ziehen wir »Boomer« aus unserer Geschichte, in welchem Geist sind wir sozialisiert, was sind unsere Werte?

Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges schienen überwunden und weit weg. Die »Boomer« kannten weder Hunger noch Existenzangst – so wie ihre Eltern und Großeltern, die zum Teil beide Weltkriege erlebt hatten. Es gab keine direkte Bedrohung, beunruhigende Situationen schienen weit weg, etwa der Vietnamkrieg. Geprägt durch den Wiederaufbau nach dem Krieg zeichnen sich die Babyboomer durch christliche Werte, Zukunftsgläubigkeit und Hoffnung aus. Kindheitserinnerungen, die aber nicht massiv genug waren, um traumatisch zu wirken, sind Kriegsschäden an Gebäuden, Lücken in Häuserzeilen, »CARE-Pakete« aus Amerika, Erzählungen von Krieg, Flucht und Vertreibung aus zweiter oder dritter Hand.

Ansonsten Eingepprägtes: Mondlandung, Kennedy-Mord, Martin-Luther-King, Woodstock, der Bau der Mauer, Kuba-Krise, autofreie Sonntage, Flower-Power – und die deutsche Wiedervereinigung. Diese führe ich bewusst mit an, weil ihr der Charakter einer friedlichen Revolution innewohnt, eines demokratischen Widerstandes, den wir heute dringend benötigen. So hatten »wir Boomer« beides erlebt: den Bau, aber auch den Fall der Mauer. In der Gegenwart erleben wir Einschränkungen und müssen berechtigt hoffen können, dass sie auch wieder umkehr-

bar oder durch bessere Optionen zu ersetzen sind – egal wie einschneidend sie sein mögen.

Die obigen Ausführungen sind zeitgeschichtlich natürlich verallgemeinernd zu sehen, individuelle Schicksale werden hier bewusst nicht thematisiert.

Wie haben uns unsere Eltern über ihre Vergangenheit erzählt?

Gehen wir noch eine Generation zurück. Wie haben unsere Eltern mit uns über ihre Geschichte gesprochen? Wurde überhaupt gesprochen? Wurden traumatische Erlebnisse, alte Ängste, dunkle Geheimnisse thematisiert? Schweigen an der sonntäglichen Kaffeetafel, wenn man fragte, ob Opa denn nicht gewusst habe, was mit den Juden passiert sei. Zerknitterte Schwarz-Weiß-Fotos mit gezacktem Rand, darauf Personen, die zur Familie gehörten, über die man aber nicht sprach.

Viele Fragen, die unbeantwortet blieben. Wie kann man überhaupt weiterleben nach dem Verlust lieber Menschen? Wie bekommt man die Bilder aus dem Kopf, die einen Nacht für Nacht verfolgen? Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg, Holocaust, Vertreibung, Hunger – Themen, die nicht präsent waren in der Nachkriegszeit. Selbst noch in den 70er-Jahren: Im Geschichtsbuch für die Kollegstufe folgte auf das Thema »Weimarer Republik« als nächstes Kapitel »Der Aufbau der Bundesrepublik«. Was völlig fehlte war die Zeit dazwischen. Kein Thema – stattdessen Tabu, Schweigen.

Welche Lehren haben unsere Eltern und Großeltern aus dieser schrecklichen Zeit gezogen? Kann man Traumata überwinden, ohne sie zu thematisieren? Oft erst viele, viele Jahre später gab es das Bedürfnis von Zeitzeugen, zu sprechen, zu mahnen, das Erlebte aufzuschreiben. Dass es im Einzelfall anders lief, dass in manchen Familien schon immer darüber gesprochen wurde, dass Krieg und Tod, Schuld und Verantwortung Themen waren, ist unbestritten. Die Frage jedoch bleibt: Welche Lehren wurden als »Menschheitsgedächtnis« an die Folgegenerationen weitergegeben? Oder provokanter: Gab es überhaupt Lehren, die weitergegeben wurden?

Wir spannen den Bogen zu den aktuellen Geschehnissen. Wir beobachten Veränderungen in der Gesellschaft. Wie schon bei den Berichten über den Nationalsozialismus kommt es uns so vor, als ob Haltungen (oder eher Nicht-Haltungen!) sich wiederholten, Parallelen sich zeigten. Wohnt »den Deutschen« zu viel »Untertanengeist« inne? Grinst uns einmal mehr die hässliche Fratze des Denunziantentums an?

Es scheint zunehmend schwierig zu werden, eine vom Mainstream abweichende Meinung zu vertreten und diese öffentlich zu äußern.

Von Generation zu Generation

Die Aufgabe unserer Generation ist es, die nächste Generation zu begleiten und auf die Zukunft vorzubereiten. Eine Zukunft, der inzwischen viele Kinder und Jugendliche mit Unsicherheit,

ja, sogar Angst und Schrecken entgegensehen. Dem gilt es entgegenzuwirken.

Diese Vorbereitung der Kinder auf die Zukunft ist zunächst ursächlich die Aufgabe der Eltern, sie liegt in deren ureigener Verantwortung. Eine ähnlich große Verantwortung haben aber auch die Lehrkräfte, denn gerade jüngere Schülerinnen und Schüler sehen in ihrem Klassenlehrer, ihrer Klassenlehrerin, eine zuverlässige, vertrauensvolle Person.

Aufklärung ist also unser aller Aufgabe, wissenschaftlich, vernünftig und maßvoll. Denn Ängste sind da, das werden wir im Folgenden aufzeigen. Umso wichtiger erscheint es, Schaden abzuwenden und den Kindern eine Stimme zu geben. Corona als Krankheit zu verstehen und mit ihr umgehen zu lernen, aber keine Angst vor ihr zu haben, denn Angst macht uns handlungsunfähig.

All das kann sich jedoch nicht auf private Initiativen beschränken. Die Aufgabe der Politik wäre es nun, gerade unserer Jugend Mut zu machen, die sich – das zeigt der Schulalltag – oftmals ausgeliefert, hilf- und machtlos fühlt. Lassen sich diese niederschmetternden Gefühle durch das Einhalten von Abstandsregelungen und das Installieren der Corona-Warn-App überwinden? Die Aussagen von Politikern suggerieren dies. Ein Hinterfragen der Regelungen wird schnell gleichgesetzt mit »Ungehorsam«. Dabei ist es gerade das Hinterfragen, das Kinder auf dem Weg zu mündigem Denken voranbringt.

»Generation Maske«: Wo bleibt der Frohsinn, die Freude, das Lachen, die Leichtigkeit? Derzeit sind sie allesamt selten zu finden.

Bei all den Maßnahmen und Regelvorgaben, die täglich über uns hereinbrechen, gilt doch vorrangig, Schaden und Nutzen sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Stichwort »Selektive Toxizität«: Das bedeutet, die Behandlung darf nicht gefährlicher sein als die Krankheit selbst. Informationen sollten daher beim Gegenüber nicht autoritär und rechthaberisch ankommen, sondern immer wissenschaftlich und vernünftig sein.

Angst essen Seele auf – dieser Filmtitel¹ vermittelt ein starkes Bild. Lassen wir nicht zu, dass es Realität wird.